

Das Schulessen fällt aus

Corona-Krise schränkt Hilfsprojekt in Ukunda ein

Rhynern/Ukunda – Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die Menschen in Kenia und auf die Rhyneraner Hilfsprojekte in der Stadt Ukunda aus? Die 1. Vorsitzende des Vereins „Pro Ukunda“, Ilonka Remmert, musste Hals über Kopf die Heimreise antreten. Ihre angedachte „To-Do-Liste“ konnte sie nur zu Teilen abarbeiten. Sie hält aber täglich Kontakt zu den Menschen vor Ort, in erster Linie zu Masoud Vumbi.

Das Virus hat Kenia noch nicht so stark heimgesucht wie derzeit Europa. Dennoch hat das Land die Aktivitäten ähnlich wie hierzulande heruntergefahren. Die geforderten Schutzmaßnahmen werden von der Bevölkerung offensichtlich eingehalten, schildert Remmert. Bislang seien Coronafälle nicht das Hauptproblem. „Schlimmer ist der Hunger vieler Menschen, auch durch die getroffenen Maßnahmen wie das Schließen von Geschäften“, erklärt sie. Vorerst bleiben auch die Schulen in Kenia bis Ende April geschlossen. Und gerade hier tritt der Rhyneraner Verein normalerweise in Erscheinung, in dem er an der „Bongwe-School“ in

Ukunda einige Schüler mit Mahlzeiten versorgt.

„Wir versuchen trotzdem, unsere Projekte fortzuführen“, so Remmert. Dazu gehört die Versorgung von 25 chronisch kranken Kinder mit Essen. Da jetzt ohnehin Ferien wären, entfällt das Mittagessen für Jahrgang 8 wie gewohnt. Hier könnte ein Problem entstehen, wenn die Schulen noch länger geschlossen sein müssen. „Wie wir die Kleinen aus dem Kindergarten weiter versorgen, planen wir derzeit mit dem Schulleiter“, so Remmert. Dieses Projekt läuft sonst das ganze Jahr über.

Die bereitliegenden Brillen



Ilonka Remmert mit Masoud Vumbi kurz vor der vorzeitigen Abreise.

FOTO: REMMERT

und Medikamente gegen die Augenerkrankungen liegen im Rektorzimmer, können aber erst nach der Coronakrise ausgegeben werden.

Die Krise wirkt sich auf das Land anders aus als in Deutschland. Immerhin seien noch ausreichend Lebensmittel vorhanden, berichten die Informanten der Vereinsvorsitzenden. Aber die Lebensmittelpreise und Fahrtkosten steigen, was für die Menschen dort ein großes Problem darstellt. Ohne Tourismus fallen Arbeiten weg. Die Patenkinder des Vereins „Pro Ukunda“ bitten bereits um Geld für Lebensmittel für sich und ihre Familien. „Wir versuchen zu helfen, wo eben es geht und sind sehr dankbar für die Unterstützung aus Rhynern“, erklärt Remmert auf der Homepage des Vereins. Bis Ende des Monats sind sie versorgt.

Abseits der großen Hungerproblematik kann mithilfe der Spenden aus Deutschland an Projekten auf dem Schul- und Kindergartengelände gearbeitet werden. So geht der Bau der Toilette am Kindergarten voran. Sie wird fertig sein, wenn die Schule wieder geöffnet werden kann. jb